



Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren



Seit seiner Gründung Mitte Mai setzt sich das überparteiliche Jugendkomitee „JA zu eigenständigen Luzerner Gemeinden“ für einen Kanton mit demokratischer Zukunft ein und hat seither mit diversen Aktionen auf sich aufmerksam gemacht. So haben wir in den vergangenen Monaten unzählige Flugblätter verteilt, etliche Leserbriefe verfasst und an so mancher Veranstaltung betreffend GrossLuzern teilgenommen. Alle Details zu den Aktionen sind selbstverständlich auf unserer stets aktuellen Homepage www.eigenstaendig.ch ersichtlich.

So ist es auch keine Frage, dass wir auch im Abstimmungskampf gegen das 20Millionen-Geschenk, mit der die Landbevölkerung ihren eigenen Machtverlust selber hätte finanzieren sollen, an vorderster Front mitkämpften. Dass diese Abstimmung schlussendlich zu Gunsten uns bodenständigen Demokraten ausfiel, ist demnach zu grossen Teilen dem unermüdlichen Einsatz der Mitglieder des Jugendkomitees zuzuschreiben.

Mit dem deutlichen NEIN zum Fusionsbeitrag hat die Stimmbevölkerung der verfehlten Strukturpolitik der „*Classe politique*“ eine klare Absage erteilt und gleichzeitig einen wichtigen Richtungsentscheid gefällt. Natürlich missgönnt niemand der Stadt Luzern einen ausgewogenen Finanzhaushalt, die Bürger wollen schlicht kein GrossLuzern! Spätestens jetzt sollte auch der letzte Träumer gemerkt haben, dass der Traum vom GrossLuzern hiermit ausgeträumt ist. Dass die Obrigkeit an Ihrer Fusionsstrategie festhalten will, überrascht uns allerdings wenig. Doch gerade weil die gesamte Parteienlandschaft (ausgenommen der SVP, Chance21, der Groupe Politique 60+ und vereinzelt CVP-Ortsgruppen) offensichtlich am Volk vorbei politisieren, braucht es unser Jugendkomitee dringender denn je! Jene jungen Bürger, welche noch an eine demokratische Zukunft glauben und nicht irgendwelchen Visionen hinterher rennen dürfen das Intrigenspiel der selbsternannten Elite nicht wortlos hinnehmen! Weil uns die Zukunft unseres Kantons als Direktbetroffene sehr am Herzen liegt, werden wir auch künftig die Machenschaften der Fusionisten ganz genau beobachten und die Bevölkerung auf dem Laufenden halten, was die Anti-Demokraten im Schilde führen.

Viel Vergnügen beim Lesen unserer Lektüre wünscht Ihnen

Co-Präsident

Michael Brügger

Totaler Erfolg – wie weiter?

Natürlich ist das Jugendkomitee hoch erfreut über den Abstimmungsausgang zum 20 Millionen-Beitrag. Das Resultat zeigt, dass sich der Souverän nicht von der Propaganda der gleichgeschalteten Kantonselite blenden liess. Obwohl sich die grosse Mehrheit der geltungssüchtigen Vertreter aller Systemparteien für den 20 Millionen-Beitrag ausgesprochen hat, lehnten ihn 59 % der Stimmberechtigten ab. Mit besonderer Genugtuung erfreut uns die Tatsache, dass mit Ausnahme von Littau und Luzern alle Gemeinden und sogar **alle** Ämter Nein stimmten. In der von uns beschworenen und umkämpften Landschaft gab es oftmals einen Neinstimmenanteil von über 70 %.

Wir dürfen für uns in Anspruch nehmen, einen grossen Anteil zum Sieg beigetragen zu haben. Während Monaten machten wir schon Druck auf sämtliche fusionskritische Kreise im Kanton Luzern, um sich dem 20-Millionen-Fusionsbeitrag anzunehmen und ihn als ersten Schritt im Zusammenhang mit weiteren Grossfusionen zu betrachten, den es zu bekämpfen galt. „Wehret den Anfängen“ war unsere proklamierte Devise – und wir behielten Recht!

Plebiszit gegen GrossLuzern

Die Ablehnung des Fusionsbeitrages ist ein klares Plebiszit gegen das angestrebte GrossLuzern. Im Abstimmungskampf betonten wir Gegner explizit, dass es uns um die Verhinderung der Schaffung einer Grossstadt Luzern ginge, in dessen Kontext der 20 Millionen-Beitrag stehe. Dass der Souverän unseren Argumenten

gefolgt ist, erfüllt uns mit Zuversicht, den Puls richtig gefühlt zu haben. Nichts ist eine grössere Bestätigung, als das Volk im Rücken zu wissen.

Wir hoffen jetzt, den Fusionisten einen Denkwort verpasst und eine Kurskorrektur in der Kantonsstrategie eingeleitet zu haben. Es muss die Einheitsfront der Befürworter schon nachdenklich stimmen, die Bewusstheit erlangt zu haben, dass man so weit am Volk vorbeipolitisiert. Das Nein zum Fusionsbeitrag zeigt, dass das Volk von den von oben verordneten Umgestaltungsdiktaten nichts wissen will.

Wir fühlen uns diesem Volkswillen verpflichtet und werden in Zukunft mit der Unterstützung des Grossteils der Bevölkerung Luzerns im Rücken noch intensiver gegen die Fusionen rund um die Stadt Luzern kämpfen!

Einsatz lohnt sich

Mit besonders wachsamem Augen sind die Abstimmungsergebnisse in den einzelnen Gemeinden zu beachten. Wie gesagt stimmten mit Ausnahme von Littau und Luzern alle Gemeinden NEIN. Doch wie verhielten sich die potenziellen Fusionskandidaten der Stadt Luzern?

In den begehrtesten Gemeinden Horw, Kriens, Emmen und Ebikon war der Anteil an Neinstimmen besonders hoch. In Horw und Kriens, wo sich bereits breit abgestützte Komitees gegen eine Grossfusion gebildet hatten, betrug das Verhältnis Nein zu Ja mehr als 2:1 – und dies bei einer hohen Stimmbeteiligung. Horw sagte mit 69 %, Kriens mit 67 % Nein. Dies ist sicherlich auch als Erfolg für das „Komitee für ein eigen-

ständiges Kriens“ (KeK) und für die IG eigenständiges Horw zu werten. Diese beiden Lobbyisten für die Eigenständigkeit können gestärkt und sich bestätigt fühlend in die Zukunft blicken.

Obwohl die Antifusionsaktivitäten in Emmen und Ebikon noch in den Kinderschuhen stecken, war die Ablehnung gegenüber der Grossfusionschmiere beachtlich. Uns würde es freuen, bald auch in diesen beiden Gemeinden ein Komitee für die Eigenständigkeit aufgehen zu sehen. Der Boden dafür scheint geradezu geebnet. Die Emmer und Ebikoner halten mehrheitlich wenig von einer Annäherung Richtung Stadt. 63 % Ablehnung in Emmen und 61 % in Ebikon sprechen hierfür eine klare Sprache. (al)

Hitzkirch ist nicht GrossLuzern

Erstaunt nahm der Verfasser von einem Artikel in der „NZZ“ vom 26. November Kenntnis. Nach dem Abstimmungssonntag stellte jene einen „anhaltenden Trend zu Gemeindefusionen“ fest. Weil sich im Luzerner Seetal rund um Hitzkirch sieben Gemeinden zusammenschlossen, macht dies überhaupt keinen Trend aus. Fakt ist, dass der Kanton auf der Landschaft stark Gemeindefusionen forciert und in letzter Zeit auch einige angenommen wurden. Wenn jene Fusionen auch von der Basis mitgetragen werden, hat das Jugendkomitee dagegen auch nichts einzuwenden.

Vielmehr sollten Medien wie die NZZ – wenn sie denn objektiv sein wollen – hervorheben, dass die Fusionsbestrebungen in Luzern einen gewaltigen Dämpfer erlitten haben. Der 20Millionen Fusionsbei-

trag, die „symbolische Solidarität“ mit einem GrossLuzern, wurde vom Volk auf wuchtigste Art und Weise verworfen. Doch darüber berichtete die NZZ nur am Rande und komischerweise äusserst knapp.

Vielleicht bedarf es hierbei einer kleinen Ergänzung: Die NZZ-Gruppe ist Mehrheitsaktionär der „Neuen Luzerner Zeitung“, welche sich in Vergangenheit nicht gerade mit ausgeglichener Berichterstattung profilierte... (al)

Die Fusionitis

Nach SARS und der Vogelgrippe wird die Schweiz zurzeit von einer weiteren tödlichen Pandemie Heim gesucht. Die neuste Krankheitswelle wird in Fachkreisen „Fusionitis“ genannt und hat seinen Herd in Belgien, genauer gesagt rund um Brüssel. Der Erreger gilt als höchst gefährlich und ansteckend. Seit Beginn dieses Jahrtausends grassiert das Virus auch in der Schweiz. Ihm fallen vornehmlich kleinere, autonome Gebilde zu Opfer, vermehrt aber auch grössere, ehemals erfolgreiche eigenständige Gemeinden.

Mittels ihren Trägern in den Verwaltungen der Kantone breitet sich das Virus in rasendem Tempo in der ganzen Eidgenossenschaft aus. Besonders stark wütet es seit geraumer Zeit im Kanton Luzern, aber auch im Bernischen und in der Südschweiz machen sich erste Auswüchse bemerkbar. Ist eine Behörde erst mal befallen, ist auf die Schnelle keine Besserung in Sicht. Doch welche Schutzmassnahmen sind zu empfehlen?

Zu raten ist, sich nicht durch die proklamierten Grössenwahnspläne blenden zu lassen.

Sie sind nämlich ein signifikantes Symptom der mit der Fusionitis Befallenen. Fallen Sie nicht auf deren verführerische Versprechen rein, wenn Sie gesund bleiben wollen. Nur so ist dieser Notlage zu begegnen. Und vergessen Sie nie: Die Fusionitis ist nur ein erster Vorbote. Die nächste überfallartige Pandemie wird – wenn wir die Fusionitis nicht abwehren – ohne Zweifel der EU-Turbo sein. Und spätestens davon wird sich unsere Freiheit bestimmt nicht mehr erholen können! (al)

DER FEGER

Kaum hat die Fusionistenelite in ihren sog. Reformplänen den ersten Schiffbruch erlitten, gilt es nun auch gleich die Gründe für die Volksablehnung zu erforschen. Da sich die „neidischen Untertanen“ von der allwissenden Regierung trotz aller ehrenhaften „Information“ nicht auf den rechten Weg leiten liessen, will man nun für die Zukunft lernen. Dafür haben unsere liebe Frau Regierungsrätin Schärli und Kompanie vorsorglich eine sog. Vox-Analyse in Auftrag gegeben. So sollen die Verhaltensmuster der Abtrünnigen herausgefunden werden. Die hierfür aufgewendeten Steuergelder im Wert von 32'000 Franken seien deshalb allemal angebracht. Schliesslich kostet es ja auch etwas, zu lernen, wie man das Volk in Zukunft zu informieren hat, dass es zu Gunsten der Regierung abstimmt. (al)

Neulich gehört...

Nach einem interessanten Symposium zum Thema „Was legitimiert die Medien als 4. Gewalt?“ ergab sich für den Verfasser eine Diskussion der besonderen Art. In einem Gespräch mit einem neu gewählten Nationalrat kam man zufällig auf Gemeindefusionen zu

sprechen. Mit Erstaunen nahm man dann seine abenteuerlichen Begründungen wahr, warum er eine „starke Stadtregion“ unterstütze.

Dem CVPler mit einem Flair für sichere Politik liegt eine bürgerliche Stadt Luzern besonders am Herzen. Weitere Grossfusionen rund um die Stadt seien demnach anzustreben, um bürgerlich zu bleiben. Denn weil Luzern enorme Zentrumslasten und Gefahren einer Ghettorisierung aufweise, sei sie anfällig auf eine linksgrüne Mehrheit, welche von genannten Umständen profitierten. Um dem vorzubeugen, müsse Luzern seine ach so grossen Zentrumslasten mit anderen teilen können.

Da bei potenziellen Fusionskandidaten in der Agglomeration der Anteil bürgerlicher Parteien wesentlich höher als in der Stadt sei, könne mit einer Eingemeindung den städtischen Tendenzen nach links entgegengewirkt werden.

Seine Argumentation heisst mit anderen Worten: „Luzern muss fusionieren um bürgerlich zu bleiben!“

Mit dieser etwas simplen, wenig überlegten Behauptung liegt unser Nationalrat „sicher – sicher“ falsch. Denn je grösser ein Gebilde wird, desto unübersichtlicher und anonymer wird es. Der Vergleich mit anderen Schweizer Städten zeigt, je grösser eine Stadt ist, desto linker ist sie. Wenn Luzern schon jetzt ein linkes Problem hat, wird es nach einer erneuten Vergrösserung sicher nicht geringer.

Dafür war man sich in einer Sache doch noch irgendwie einig geworden. Dass die Stadtmit der Kantonspolizei zusammengelegt werden soll, stiess bei beiden Diskutierenden auf Ablehnung. Wie diese Thematik bei einer Verwirklichung des angestrebten GrossLuzerns

angepackt werden müsste, konnte unser sonst so sichere Nationalrat dann aber nicht sagen... (al)

Die Chance

Es gibt vier Dinge, die wir nicht mehr rückgängig machen können:

- *Den Stein - nachdem er geworfen wurde!*
- *Das Wort - nachdem es ausgesprochen wurde!*
- *Die Chance - die nicht ergriffen wurde!*
- *Die Zeit - weil sie vorbei ist!*

Die globale Wirtschaft läuft wie geschmiert. Es fragt sich nur für wen. Unsere Schweiz ist eine gigantische Baustelle, die in der Wohlstandsfalle sitzt. Daher die anpasserischen Grossfusionen und endlosen Bildungsreformen. An mündigen Bürgern liegt es jetzt, einen sofortigen "Umbaustopp" einzufordern.

Wir müssen unser politisches Mitbestimmungsrecht nutzen, damit Gemeinden weiterhin autonom und direktdemokratisch geführt werden können! Grossfusionen passen in keiner Weise zum Selbstverständnis des Schweizer Bürgers. Weshalb? Hier die wichtigsten Gründe:

Bei Fusionen geht es primär um Macht-Konzentration bei einer Führungs-Elite auf Kosten des gewöhnlichen Bürgers.

Fusionen erzeugen Gewinner- und Verlierer-Mentalitäten und tragen so zur weiteren Entsolidarisierung der Gesellschaft bei.

Die Schweiz als Erfolgsmodell ist von "unten nach oben" gewachsen und gestaltet worden. Seit ca. 2003 ist der besagte Grossumbau unseres Staates im Gang. Die Losung heisst: EU-Wirtschaftskonformismus über alles. Bürger, die dem Neu-

schwatz kritisch gegenüberstehen, werden ausgegrenzt!

Bei der Abstimmung über den kantonalen 20 Millionen-Beitrag ging es um nichts anderes als eine Schmiere für Schweizfeindliche Zentralisierungen. Umso besser, wurde dem am 25. November endlich einen Riegel geschoben.

(ag)

Erfolgreicher Anlass in Emmenbrücke

Die am Mittwoch, dem 31. Oktober vom Komitee gegen GrossLuzern durchgeführte Infoveranstaltung zum 20 Millionen-Fusionsbeitrag war ein voller Erfolg. Etwa 60 Interessierte kamen im Zentrum Gersag in Emmenbrücke in den Genuss von mehreren spannenden Referaten. Durch den Abend führte der freie Journalist Rolf Willimann.

Pünktlich um 20:00 Uhr eröffnete der Emmer Einwohnerrat und Gastgeber Hans Schwegler die Veranstaltung mit der Begrüssung der zahlreichen Anwesenden. Als erster Referent legte der Littauer Einwohnerrat Peter With seine Argumente in einer anschaulichen Powerpoint-Präsentation dar. Er zeigte deutlich auf, dass die kommende Abstimmung vom 25. November eindeutig im Kontext der geplanten Schaffung eines GrossLuzerns zu sehen ist.

Darauf zeigte Einwohnerrat Gilles Morf aus Kriens in einem leidenschaftlichen Plädoyer auf, warum die Raumplanung kein Grund für Grossfusionen im Raum Luzern sind. Der Mann muss es wissen, arbeitet er doch als Raumplaner. Sein Fachwissen merkte man ihm bald an und so gelang es ihm problemlos, den Zuschau-

ern seine Argumente schmackhaft zu machen.

Als dritter Referent trat alt Einwohnerrat Alfred Suter aus Emmen auf. Der FDPler hält nichts vom 20 Millionen-Zustupf an die Stadtfusion, will aber festhalten, dass er nicht schon im Voraus gegen allfällige Fusionen im Grossraum Luzern sei.

Nach den Referaten ging es fließend zur Diskussionsrunde über, welche ausgiebig und teilweise kontrovers geführt wurde. Gegen 22:00 ging der eindrückliche Infoabend zu Ende. (al)

Video zum Anlass:

<http://www.eigenstaendig.ch/?link=gersagbericht.php>



Unsere Bankangaben
Valiant Bank
Bank Clearing: 6300
Konto-Nr: 16980274804